

Erscheint wöchentlich  
zweimal:  
Donnerstag und  
Sonntag.

Bestellungen nehmen  
alle Postanstalten an;  
in Grünberg die Expe-  
dition in den Bergen.

# Grünberger Wochenblatt.

(Zeitung für Stadt und Land.)

Redaction: Dr. W. Levisohn in Grünberg.

Wertetischer  
Pränumerationspreis  
7 1/2 Sgr.  
Inserate:  
1 Sgr. die dreigespal-  
tene Corpusszeile.

## Rückblicke und Ausichten.

(Fortsetzung.)

Durch den Berliner Frieden von 1850 wurden auf dem Papiere die alten Rechte der Herzogthümer vorbehalten, thatsächlich aber dieselben nicht bloß im Stiche gelassen, sondern im 4. Artikel der dänischen Regierung sogar die Hülfe des deutschen Bundes zugesichert, sobald sie diese zur Wiederherstellung ihrer Herrschaft in Holstein anrufen würde. Dennoch verzweifelte die Schleswig-Holsteiner noch nicht; sie hatten allmählig unter ungeheuren Opfern eine treffliche, durch deutsche Freiwillige verstärkte Armee geschaffen, mit welcher es möglich schien, allein mit dem Erbfeinde fertig zu werden. Doch dazu bedurfte sie eines tüchtigen Führers und der preussische General Wittsen, welcher dazu gewählt wurde, war dieser hohen Stellung leider in keiner Weise gewachsen. Der Feldzug von 1850 begann; heiß wurde am 25. Juli bei Idstedt gekämpft; schon hatten die Dänen die Schlacht verloren gegeben und die Retirade ihrer Armee auf Flensburg befohlen, als Wittsen mit unbegreiflicher Kopflosigkeit den Sieg aus den Händen gab und den Rückzug befahl. Wohlgeordnet zog sich die Schleswig-Holstein'sche Armee auf Rendsburg zurück, noch hielt sie ganz Holstein und Südschleswig bis an die Elbe besetzt. Am 4. October opferte derselbe Führer in dem mit beispiellosem Leichtsinne unternommenen Sturme auf das furchtbar besetzte Friedrichsstadt eine große Zahl seiner Tapferen nutzlos einem gewissen Tode. Trotz dieser Erfolge wagte Dänemark keinen entscheidenden Kampf; einsehend, daß es die Schleswig-Holstein'sche Armee allein nicht werde besiegen können, rief es endlich auf Grund jenes 4. Artikels die Hülfe des deutschen Bundes an.

Der 1848 aufgelöste Bundestag war damals in Folge der Bewegung Preußens noch nicht wiederhergestellt. Als jedoch Kaiser Nikolaus von Rußland die Stien runzelte und Oesterreich mit Krieg drohte, wurde zwar die ganze preussische Armee mobil gemacht, bald aber der Weg der Nachgiebigkeit eingeschlagen. Herr von Manteuffel, weniger empfindlich als der Graf Brandenburg, der nach der Rückkehr von den Warschauer „Besprechungen“ aus Kummer und Verdruß über die dort erlittene Demüthigung Preußens erkrankt und gestorben war, ging nach Olmütz und unterzeichnete hier Ende November jene bekannte Convention, durch welche Preußen sich den übermüthigen Zumuthungen des österreichischen Ministers Fürsten Schwarzenberg unterwarf. In erster Linie unter den Zugeständnissen, durch welche Preußen seinen Frieden mit Oesterreich erkaufte, stand die Auslieferung von Schleswig-Holstein an die Dänen. Und Preußen sollte nicht bloß ruhig mit ansehen, wie dies von Oesterreich ausgeführt wurde, nein, Preußen sollte thätig dabei mitwirken. Es war dies die notwendige Folge der Reaction im Innern. Hatte doch die Kreuzzeitungsparlei gejubelt bei den Niederlagen von Fredericia und Idstedt, hatte doch der schon damals so einflußreiche Herr von Bismarck bereits 1849 den Krieg gegen Dänemark für „ein höchst ungerechtes, frivoles und verderbliches Unternehmen erklärt“, „zur Unterstützung einer ganz unmotivirten Rebellion!“

Im Namen des wiederhergestellten deutschen Bundes stellten jetzt Oesterreich und Preußen unter Androhung der Exekution die Forderung an die Schleswig-Holstein'sche Regierung, ihre Armee über die Elbe zurückzuziehen und zu entlassen. Was

blieb den Herzogthümern, von der einen Seite von zwei Großmächten, von der andern von Dänemark bedroht, übrig? Dennoch hätten sie vielleicht einen ruhmvollen Untergang im Kampfe gegen die drei verbundenen Mächte vorgezogen, wenn ihnen nicht von Seiten der preussischen und österreichischen Regierung Sicherung ihrer Rechte versprochen worden wäre. In der Nacht vom 10. auf den 11. Januar 1851 fügte sich die Schleswig-Holstein'sche Landesversammlung, Tags darauf die Statthalter-schaft dem Verlangen der Großmächte, indem sie den Schutz der Rechte des Heimatlandes der Fürsorge des hohen deutschen Bundes überantworteten. Dann erschienen österreichische Truppen, welchen preussische Pioniere die Brücken über die Elbe schlagen mußten, und besetzten in Begleitung einiger Bataillone Preußen Holstein. Die Schleswig-Holstein'sche Armee, 43,248 Mann, darunter 4000 deutsche Freiwillige, wurde entwaffnet und entlassen. Den Dänen wurden an Schleswig-Holstein'schem Kriegsmaterial überliefert: 527 Festungsgeschütze, 118 Feldgeschütze, 54,810 Schießwaffen, 42,660 Säbel, 5612 Centner loses Pulver, 144,220 Voll- und Hohlgeschosse, 95,500 Stück fertige Munition für Kleingewehre, 10 Millionen Zündhütchen, 413,000 Stück große Montirung, 181,800 Stück Lederzeug, 17,900 Sack Reitgeschirr, 22,135 kleine Montirungsstücke, 20,800 Decken, 25,990 Ellen unverarbeitetes Material außer den Fuhrwerken, Lagergeräthen, Artilleriematerial, Signalinstrumenten u. s. w., ferner die Schleswig-Holstein'sche Flotille, bestehend aus 1 Schoner, 3 Dampfschiffen und 12 Kanonenbooten mit 41 Geschützen.

(Fortsetzung folgt.)

## Politische Wochenschau.

In der Sitzung des Abg. Hauses vom 16. wird über die Feststellung des Etats für 1864 verhandelt. Jacoby erklärt, er werde dem Etat seine Zustimmung versagen, so lange das gegenwärtige Ministerium regiere. Es habe durch die Verordnung vom 1. Juni, durch die Wahlbeeinflussungen und durch sonstige Maßnahmen die Verfassung verletzt, jahrelang ein budgetloses Regiment geführt und sogar Ausgaben geleistet, die dieses Haus ausdrücklich verworfen hat; ja, es habe noch bei Eröffnung der jetzigen Sitzung im Voraus erklärt, sein Budget annehmen zu wollen, welches nicht die Kosten der ungesetzlichen Armee-Reorganisation bewillige. Solchen Thatsachen gegenüber sei eine einfache Ablehnung der Reorganisationskosten nicht genügend. Wie ein ungetreuer Verwalter die Dispositionsbefugnisse über ihm anvertraute Gelder verliere, so könne auch einem verfassungsbrüchigen Ministerium die Verwaltung der Staatsgelder nicht anvertraut werden. Die daraus erwachsenden Gefahren fallen dem Ministerium zur Last. Eine weit größere Gefahr, als die Ablehnung mit sich bringe, liege in der Fortdauer des jetzigen Ministeriums u. seiner unheilvollen Einwirkung nach innen und außen. „Wenn dem Volke das Meßsteiße geboten wird, so darf es auch zu den äußersten Mitteln greifen. Ich stimme daher für Ablehnung des Budgets.“ Zweites hält die Frage der Bewilligung oder Nichtbewilligung des Budgets für eine Frage der Politik. Das Haus hätte das Recht zur Nichtbewilligung. Er erinnert an das Wort des großen Ministers Fox: „Wenn die eine Seite das Recht bricht, so ist die andre nicht mehr an dieses Recht gebunden. Dann hört für das Volk der rechtsbrüchigen Regierung gegenüber der Gehorsam“



auf, eine rechtliche, sittliche Pflicht zu sein.<sup>24</sup> Es wäre dies aber jetzt keine Frage des Rechtes, nur eine Frage der Klugheit und deshalb stimme er gegen den Antrag des Abg. Jacoby. **Brandenburg:** Es sei jetzt erwiesen, daß das Haus aus der Budgetfrage eine Nachfrage machen wolle. Sind die Hohenzollern in vorigen Jahrhunderten mit den Quitzow's fertig geworden, so würden sie wohl auch mit den Schulze's und Müller's der Zukunft fertig werden. Waldeck zeigt, daß der Voredner, der das vom Hause beschlossene Budget verwerfen will, der Regierung die Mittel zu existiren verweigert. Schulze (Berlin) verweist darauf, daß die Quitzow's niedergeworfen worden sind zum Besten des friedliebenden Bürgerthums. Weil die Hohenzollern diesen Standpunkt einer großen Zukunft vertraten, war ihnen auch die Macht gegeben zur Niederwerfung jener Friedensstörer. Fast scheint es freilich, als ob es noch einige Quitzow's niedergeworfen gäbe; aber es habe diese seine Schwierigkeiten, weil die Herren in der Regierung wären. Was die Schulze's und Müller's betrifft, so kann damit nur das Bürgerthum gemeint sein und „ich danke dem Voredner, daß er dabei meinen Namen als Parole benutzt hat.“ Wer aber so spricht, zeigt, daß er überhaupt nicht in diese Zeit gehört. Die Tage sind wohl vorüber, in welchen die Ueberzeugung herrschte, daß die Völker der Regierungen wegen da seien. Der Finanzminister versucht, die Regierung gegen die Angriffe, die gegen sie geschleudert werden, zu schützen. Bei der Abstimmung wird der Commissionsantrag, welcher in der Einnahme 141,271,695 Thlr., in der Ausgabe 137,971,741 Thlr. feststellt, mit großer Mehrheit angenommen. — Ein Antrag der Herren Schulze und von Carlowitz; Das Haus wolle beschließen, da Preußen und Oesterreich am Bunde erklärt haben, sie werden sich dem Bundesbeschlusse vom 14. widersetzen und die Besetzung Schleswigs als europäische Großmächte ausführen, da Preußen mit dieser Erklärung von Deutschland abfällt, da diese Politik nichts weiter ergeben kann, als die Ueberlieferung der Herzogthümer an Dänemark, da endlich die angedrohte Vergewaltigung den Bürgerkrieg in Deutschland herausfordert, daß es mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln dieser Politik entgegenzutreten werde. Der Antrag geht an die Anleihe-Commission. Es wird hierauf die Freilassung der verhafteten polnischen Abgeordneten mit geringer Mehrheit beschlossen.

— In der Sitzung vom 19. theilt der Präsident mit, daß er den Beschluß wegen Freilassung der 4 verhafteten polnischen Abgeordneten dem Ministerium mitgetheilt, daß eine Antwort darauf aber nicht erfolgt sei. Sobald einer der Minister erschienen sein werde, solle Waldeck darüber das Wort erhalten. Es folgt Berathung über den Gesetzentwurf, betreffend Abänderung des Artikels 99 der Verfassung, nach welchem Entwürfe, falls ein Statutgesetz nicht zu Stande kommt, der frühere Etat in Gültigkeit bleibt. Die Commission beantragt Ablehnung. Der Regierungs-Commissar versucht die Vorlage zu rechtfertigen; die Beschlüsse des Hauses beabsichtigten einen Rücktritt der Minister; einem solchen Druck könne sich die Krone nicht fügen. Der Berichterstatter Gneist führt aus, daß der König aus sittlichen, rechtlichen, verfassungsmäßigen Gründen das Budget, wie es der Landtag beschlossen, annehmen müsse; er müsse es, weil er die Verfassung geschworen. Die Ablehnung der Beschlüsse sei ein revolutionärer Akt; frage die Regierung, was sie in diesem Nothstande thun solle, so wäre die Antwort: Mehrausgaben, welche das Land nicht wolle, zu unterlassen. Ordne der König persönlich Ausgaben an, welche die Regierung einseitig leiste, so wisse Jeder, daß in diesem Augenblick die Verfassung nicht mehr bestehe. Das Gesetz wird mit überwiegender Mehrheit abgelehnt. (Auch v. d. Heydt stimmte für Ablehnung.) Auf die Frage Waldeck's, ob die verhafteten polnischen Abgeordneten entlassen seien, antwortet der Justizminister, daß er die Anordnung zur Entlassung gegeben habe. Zwei freigelassene polnische Abgeordnete treten auch in die Versammlung ein. Es wird sodann die Genehmigung zur Fortführung

der Untersuchung gegen den Abg. Jacoby mit großer Mehrheit verweigert.

**Berlin.** Die Budget-Commission hat die Etat-Vorlage für 1862 einstimmig abgelehnt und beantragt zugleich in einer Resolution eine solche Erledigung der Sache, wie sie die Regierung vorgeschlagen hat, für verfassungswidrig zu erklären.

— Die Anleihe-Commission hat einstimmig die Ablehnung der Anleihe beschlossen.

— Auch das 4. Armeecorps ist in Kriegsbereitschaft gesetzt worden.

— Aus England meldet man, Preußen und Oesterreich hätten Dänemark ein Ultimatum übergeben, nach welchem, falls nicht am 18. die Verfassung zurückgenommen sei, die Gesandten zurückgerufen und weitere Maßnahmen ergriffen werden würden. Dänemark würde dies ablehnen und England genöthigt sein, eine entschiedene Haltung anzunehmen.

### Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

— In öffentlicher Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 15. Januar d. J. fand die Wahl eines Rathsherrn statt, da die Befähigung des zu diesem Amte gewählten Apothekers Herrn Hirsch, aller Vorstellung ungeachtet, zum allgemeinen Bedauern der Kommune auch Seitens des Herrn Ministers des Innern ohne Angabe von Gründen abgelehnt und eine Neuwahl angeordnet worden war. Bei derselben erhielt der Stadtverordnete General-Agent und Lieutenant Herr Martini, von 39 anwesenden Verordneten, 24 Stimmen und erklärte derselbe sich zur Annahme der Wahl bereit. — Mit der von dem Magistrat in Vorschlag gebrachten Verlegung des Buttermarktes nach dem nunmehr zu einem öffentlichen Plage umgeschaffenen ehemaligen Herrensteiche erklärte die Versammlung sich nicht einverstanden, da es ihr nicht geeignet schien, den Buttermarkt mit den diesen Platz umschließenden Hintergebäuden und den darin befindlichen Cloaken in so unmittelbare Berührung zu bringen. Auf die Seitens des Magistrats ertheilte Auskunft über die Verpflichtung der Kommune, einen Theil des Schornsteinfegerlohns für Wohnungen in Dominal-Gebäuden zu Krampe zu zahlen, hielt die Versammlung das von ihr desfalls gezogene Rechnungs-Notat für erledigt. — Von dem für die Kommune günstigen Ausfall eines Erkenntnisses des Königl. Appellations-Gerichts zu Glogau auf die wider dieselbe eingeleitete Klage eines Elementar-Lehrers auf Gehaltssteigerung wurde Kenntniß genommen. Die Mitglieder der Versammlung zu den verschiedenen städtischen feststehenden Deputationen wurden gewählt. — Der bisher dem schlesischen Forstvereine mit jährlich 10 Thlr. geleistete Beitrag wurde auf fernere 3 Jahre bewilligt, bezgl. 10 Thlr. dem hiesigen Trauben-Kur-Comité als Beitrag zu den Insertionskosten der Annoncen in verschiedenen Blättern pro 1863. — Ein Antrag auf Bewilligung einer Freischulstelle in der Realschule wurde abgelehnt, da die Verhältnisse der Verwandten des betreffenden Knaben es gestatten, das Schulgeld zu zahlen. — Nach Erledigung mehrerer Gesuche um Niederlegung von Resten und Niederlassungsgnaden wurde die Versammlung, welcher kein Magistrats-Mitglied beigewohnt hatte, um 11 Uhr geschlossen.

— Bei Gelegenheit des am 18. stattgehabten Ordensfestes hat auch unser Bürgermeister Gähler den rothen Adlerorden 4. Klasse erhalten.

— Die nicht beschlossene Verlegung des Buttermarktes von seinem bisherigen Plage hat manche unserer Hausfrauen unangenehm berührt; indessen dürfte eine solche doch binnen Kurzem stattfinden, da, wie wir vernehmen, die Polizeibehörde die Absicht hat, aus polizeilichen Gründen den Butterverkäufern eine andere Stelle anzuweisen, da der bisher dazu benutzte Platz mancherlei Unzuträglichkeiten mit sich führt.

— Die Niederschlesisch-märkische Eisenbahn zeigt an, daß sehr bedeutende Militairtransporte sie zwingen, vom 22. bis Ende Januar den Güterverkehr wesentlich zu beschränken, ja auf der



Station Sorau ganz einzustellen. Die Beförderung von Silbügtern soll dadurch indeß nicht unterbrochen werden. Es wird also durch die österreichisch-preussische Occupation Schlesiens auch Handel und Verkehr unserer Stadt anscheinend eine bedeutende Störung erleiden.

— In diesen Tagen marschiren österreichische Truppen durch unser Schlesien (was seit 100 Jahren wohl nicht vorgekommen sein dürfte,) um im Verein mit preussischen, und zwar als Großmachtstruppen, nicht als Deutsche, Schleswig in Besitz zu nehmen. Daß wir damit an die Schwelle von ernstlichen Verwickelungen mit unsern deutschen Nachbarstaaten kommen, ist wohl klar, zumal wenn man vernimmt, daß Sachsen den Österreichern den Durchzug durch sein Land verboten haben soll. Der Breslauer Zeitung zufolge soll jeder Durchzug Österreich in Breslau 24 Stunden einquartiert werden. Die Beförderung der 30000 Österreicher geschieht innerhalb 7 Tagen in 50 Extrazügen.

— In Sorau ist eine Commission anwesend gewesen, um dortige Lokalitäten zu besichtigen, welche geeignet sind, um darin eine Speisung der österr. Truppen; die mit den verschiedenen Extrazügen ankommen, vorzunehmen. Die Extrazüge, deren 50 telegraphisch angemeldet sind, sollen in Zeiträumen von 2 Stunden ankommen.

### Briefkasten.

Herr Redacteur! Ist es nicht ein Uebelstand, wenn man auf dem Gerichte Termine hat und nicht gleich vorkommt, daß man auf dem kalten Flure warten und sich erkälten muß?

Antwort: Das ist gar nicht nöthig, daß man auf dem Flure wartet und sich erkälte, denn es ist ein geheiztes Warterzimmer da.

### Vermischtes.

— Als am 5. d. der Schnellzug auf dem Niederschles. Märkischen Bahnhofe in Berlin anlangte und man den Salonwagen öffnete, lagen drei Herren und zwei Damen theils auf den Sophas, theils auf dem Boden im bewußtlosen Zustande. Die von einem Arzt und einem Heildienere sofort angestellten

Wiederbelebungversuche hatten einen günstigen Erfolg; man konnte die Fremden nach den Hotels befördern. Wahrscheinlich hat der Rauch wegen des Luftdrucks nicht aus dem im Wagen befindlichen Ofen entströmen können, und führte dies die Gefahr der Erstickung herbei.

— Das Schießen der Ricken ist bekanntlich nach der Schlesischen Maß-, Forst- und Hege-Ordnung auch außerhalb der Schonzeit bei namhafter Geldstrafe verboten. Trotzdem, daß die neuere Gesetzgebung, — aus den Jahren 1848—1850 die Jagd, mit einigen polizeilichen Beschränkungen, freigab, nahmen einzelne Gerichte an, daß jenes Verbot nicht aufgehoben worden sei. Andere Gerichte waren der entgegengesetzten Ansicht und sprachen die gegen das schöne Geschlecht der Rebe angeschuldigten Mörder frei. — Neuerdings hat sich nun auch das Ober-Tribunal über die Streiffrage und zwar zu Ungunsten der armen Ricken zum Aerger aller passionirten Jagdfreunde, ausgesprochen. Es scheint mithin unzweifelhaft geworden, daß Ricken außerhalb der Schonzeit, auch ohne besondere Erlaubniß der Verwaltungsbehörden, gejagt werden dürfen.

— Aus Osterwieck meldet die Magdeburger Zeitung folgendes fast Unglaubliche: Der Superintendent Wetkens, Mitbegründer des conservativen Vereins in Halberstadt, weigert sich, ein uneheliches Kind Sonntags zu taufen da er diese nur an einem Freitag taufen lassen könnte. Die Mutter beschließt, lieber die heilige Handlung an ihrem Neugeborenen nicht vollziehen, als demselben schon bei der Taufe das „Kainszeichen“ aufdrücken zu lassen. Darüber verstreicht die gesetzliche Frist und der Superintendent requirirt amtliche Macht. Am Freitage harret der Geistliche in der Kirche des Täuflings, die Diener des Gesetzes occupiren die Wohnung der Mutter, aber — dieselbe wie das Kind sind spurlos verschwunden. Tags darauf erscheinen Beide wieder. Wieder kommt der Freitag; das Haus wird wieder besetzt; Mutter und Kind verschwinden von Neuem, um Sonnabend wieder in ihre Wohnung zurückkehren und so fort bis heute. — Von den Betrachtungen, die die Magdb. Ztg. daran knüpft, theilen wir nur mit, daß sie der Ansicht ist, daß solche Ausflüchte nur dazu angethan seien, die Würde der Kirche und ihrer Diener zu untergraben.

## Inserate.

### Holz-Auktion.

Montag den 25. d. Mts. Nachmittag 4 Uhr werden im Garten der Ressourcen-Gesellschaft 24 Stämme Nugholz (Akazien, Birn- und Apfelbaum, Birke und Linde) nebst Weidenholz und Abraum meistbietend versteigert. Kaufliebhaber werden eingeladen und können jetzt schon die geschlagenen Hölzer besichtigen.

Die Direction der Ressourcen-Gesellschaft.

Für 5 Sgr. 7 Pfund gut ausgebackenes Brot (vom feinsten Dauermehl) und täglich frische Fasten-Brezeln sind zu haben beim

Bäckermeister Robert Seidel.

Mein an der Berlin-Breslauer Chaussee belegenes Wirthshaus mit 117 Morgen Acker, Wiesen und Wald nebst sämmtlichem todten und lebenden Inventarium will ich vom 1. Mai d. J. ab auf 6 Jahre verpachten. Cautionsfähige Pacht Liebhaber können sich melden beim Gastwirth Verein in Zauche.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung der Kgl. Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn vom 19. (Staats-Anzeiger Nr. 16), nach welcher auf der Station Sorau der Güter-Verkehr vom 22. bis Ende d. Mts. gänzlich eingestellt wird, zeige ich meinen werthen Kunden hierdurch ergebenst an, daß ich trotzdem alle mir übergebenen Güter nach jeder Richtung hin täglich prompt besorgen werde.

Emanuel Schay.

Ein gußeiserner Ofen mit Auffas (Kochofen), eine Handschrotmühle und ein eleganter Renn- oder Jagdschlitten steht bei mir zum Verkauf.

Chr. Fr. Bergner in Grünberg.

Für Lumpen, Knochen, altes Eisen und Metalle, Hasen-, Kaninchen-, Marder-, Irtis- und Fuchs-Felle, Schweineborsten u. s. w. zahlt stets die höchsten Preise

P. Hesse

auf dem Topfmarkt neben den 3 Bergen.

Für mein hiesiges Schnittwaaren-Geschäft suche ich unter sehr guten Bedingungen zum baldigen Antritt ein junges gesetztes Mädchen, die sich dem

Geschäfte ganz widmet, und sich als gute Verkäuferin eignet. — Reflectirende hierauf wollen sich dieserhalb direct an mich wenden.

Schwiebus, den 12. Januar 1864.

Friedr. Grimm,

vormals: A. Kominagki.

Zur sicheren Linderung für Brust- und Hustenleidende empfiehlt Brust-Caramellen und Honig-Bonbons, auch hält stets vorräthig Althee-, Malz-, Vanillen-, Rosen-, Chokoladen- und Citronen-Bonbons

Emil Peltner, Breslauer Str.



## Theater in Grünberg.

Donnerstag den 21. und Freitag den 22. Januar Theater-Vorstellung. gen. Das Nähere die Zettel.

G. Kruse, Direktor.

Freitag den 22. d. M. Versammlung des **Gew. und Gartenvereins.** Vortrag des Herrn Kreisrichter Uebe.

Auch in diesem Winter werde ich eine Reihe von 6 Vorträgen halten und zwar über dramatische Poesie, besonders Shakespeare, Göthe und Schiller. Die Vorlesungen finden im Saale der Ressourcengeseilschaft Sonntags von 5 bis 6 Uhr Abends statt, vorläufig in Stägigen Zwischenräumen. Der Preis für ein einzelnes Billet zu allen Vorlesungen beträgt 1 Thlr., für ein Familienbillet à 3 Personen 2 Thlr. Die Billets sind in den Buchhandlungen von Levysohn und Weiß zu haben. Erster Vortrag am Sonntag den 24. Januar Abends 5 Uhr. **G. S.**

Eine große Auswahl guter Äpfel sind noch zu haben bei

J. Wagner, Berliner Str.

## Holz-Auktion.

Freitag den 22. d. Mts. früh 10 Uhr werden im Kämmerlei-Oderwalde, unweit der Oderfischeret, ca. 30 Klastern eichen Rindeholz meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft.

**F. Below.**

Die Polizei-Verordnung vom 30. November 1838, welche ad 1 lautet:

Bei Frostwetter, sowohl im geringen, als im stärkeren Grade, darf Niemand Wasser auf die Straße ausgießen und dadurch Eisflächen bilden. Der Hauswirth bleibt innerhalb sowohl für seine Familie und sein Gefinde, als auch für seine Miethsteute verantwortlich.

sowie die §§ 12 und 13 der Straßen-Polizei-Verordnung, welche bestimmen:

§ 12. Bei eintretender Eisglätte im Winter müssen die Bürgersteige mit Sand, Asche oder Sägespänen bestreut werden. Ebenso müssen die Hauseigentümer bei starkem Schneefalle für das alsbaldige Abfegen der Bürgersteige vom frisch gefallenen Schnee sorgen.

§ 13. Schnee, Eis und andere Unreinigkeiten dürfen aus den Höfen nicht auf die Straße geworfen werden.

wird von der hiesigen Polizei-Verwaltung in Erinnerung gebracht.

Die Regierung zu Plessnitz macht bekannt, daß der Bubenbau der diesjährigen Reminiscere-Messe zu Frankfurt a. D. am 15. Februar, die Einläutung am 22. Februar und der Zahltag am 1. März stattfindet.

In unserem Verlage ist neu erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, vortätig in Grünberg bei W. Levysohn:

## Der Untersberg.

Deutsche Bilder im Spiegel der Geschichte und Sage

von **S. M. Soetli.**

2 Bände. Kl. 8. Elegant broschirt 3 Fl. 30 kr. rhein. oder 2 Thlr.; in Halbfranzband 4 Fl. 40 kr. rhein. oder 2 Thlr. 20 Sgr.

In diesem Buche wird das geheimnißvolle Innere des Untersberges, eine ganze Welt handelnder Gestalten erschlossen, und Sage und Geschichte haben sich vereinigt, um deutsche Töperkeit, Frömmigkeit, Treue, Kunst und Wissenschaft zu verherrlichen, das Nationalgefühl zu heben, und in allen Deutschen das edle Selbstbewußtsein zu nähren: „Wir sind eines der ersten Völker der Erde.“ Zugleich werden in eingehender Weise die wichtigen Fragen der Gegenwart, welche jetzt durch ganz Deutschland wiederhallen, besprochen.

Augsburg 1864.

J. A. Schlosser's Buch- und Kunsthandlung.

„Unter dem Titel: „Der Untersberg“, lieferte S. M. Soetli einen Cyclus von ungefähr 40 kleinen Erzählungen, die wie Perlen an einen Faden gereiht, in poetischer Färbung das sagenreiche Innere des Untersberges, große geschichtliche Gestalten, mitunter zartduftige Sitten, durchgängig aber, zur Hebung und Veredlung des Nationalgefühls, deutsches Leben und Streben darstellen und demzufolge als eine der besten Festgaben für die deutsche Jugend zu empfehlen sein dürften.“

Weitere ebenso günstige Besprechungen brachten die Augsburger Abendzeitung, Postzeitung, Frankfurter Didaskalia, Illustriertes Familienbuch des österr. Lloyd, Colnische Blätter, Aachener Zeitung u. s. w.

Gestern Abend entschlief sanft unsere Mutter und Schwiegermutter Auguste Naawald geb. Schüb, was wir Freunden und Bekannten tiefbetrußt hiermit anzeigen.

Grünberg, den 20 Januar 1864.

## Die Hinterbliebenen.

10 Klastern trockenes kiefernes Scheitholz sind zu verkaufen beim

Gastwirth Verein in Hauhe.

Bestellungen nimmt Herr Gastwirth Mangelndorf im Wallfisch entgegen.

Vom Schiedsmann Herrn Pfeiffer empfangen wir 1 Thlr. Sühnegeld in Sachen B. c. N., wofür wir bestens danken.

Die Kinderbeschäftigungs-Anstalt.

Ein starker gesunder Rußbaum nebst starken Aesten steht zum Verkauf beim Maurer Kärnel, Knappengäßchen.

Zur Ausführung von Berechnungs-Arbeiten werden mehrere Hilfs-Arbeiter gesucht von dem

Gedmeter Grothe.

Grünberg, den 20 Januar 1864.

Der Weißwein-Verkauf à Qu. 4 Sgr. wird fortgesetzt.

**Carl Muthrophen,**

Neuthorstraße.

Der Quartverkauf von 60r Wein wird noch fortgesetzt.

**Grienz sen, Herrenstr.**

## Wein-Verkauf bei:

Wichers, Schulstr. Weiß- u. Rothw. 5 sg. Herrmann Barisch, 62r 6 sg. Luchapporteur Barilam, 62r 6 sg.

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

(Am Sonntage Septuagesimä.)

Vormittagspred.: Herr Prediger Stodisch.

Nachmittagspred.: Herr Pastor Müller.

## Geld- und Effecten-Course.

Berlin, 19 Januar. Breslau, 18. Januar.

Schles. Pför. à 3 1/2 %: — „ 91 1/2 G.

„ „ B. à 3 1/2 %: — „ 99 1/2 G.

„ „ A. à 4 %: — „ —

„ „ B. à 4 %: — „ —

„ „ C. à 4 %: — „ —

„ „ Pför. à 4 %: — „ —

„ Rentenbriefe 97 1/2 B. „ 97 1/2 G.

Staatschuldscheine 87 3/4 G. „ 87 3/4 G.

Freiwillige Anleihe 99 1/2 G. „ —

Ant. v. 1859 à 5 % 103 3/4 G. „ 104 1/2 G.

„ à 4 % 94 1/4 G. „ 94 1/4 G.

„ à 4 1/2 % 99 3/4 G. „ 100 1/2 G.

Prämienanleihe 120 1/4 B. „ 120 1/4 B.

Louisb'or 109 3/4 G. „ —

## Marktpreise vom 19. Januar.

Weizen 50—57 ttr. „ 52—67 sg.

Roggen 36 „ „ 38—42 „

Hafer 22—23 1/2 „ „ 26—30 „

Ervitus 14 1/4 „ „ 13 3/4 ttr.

## Marktpreise.

Nach Preuss. Maas und Gewicht. pro Scheffel.	Grünberg, den 18. Januar.						Görlitz, den 14. Januar.						Sagan, den 16. Januar.					
	Höchst. Pr.			Niedr. Pr.			Höchst. Pr.			Niedr. Pr.			Höchst. Pr.			Niedr. Pr.		
	tbl.	sq.	pf.	tbl.	sq.	pf.	tbl.	sq.	pf.	tbl.	sq.	pf.	tbl.	sq.	pf.	tbl.	sq.	pf.
Weizen . . . . .	2			1	27	6	2	12	6	2	5	6	2	2	6	1	25	
Roggen . . . . .	1	10		1	7	6	1	17	6	1	12	6	1	15		1	10	
Gerste, große . . . . .							1	10		1	7	6	1	10		1	6	3
„ kleine . . . . .																		
Hafer . . . . .		27	6		26	6		26	3		22	6	1				26	3
Erbsen . . . . .	1	15		1	12	6	2	5		1	27	6	1	15		1	11	3
Hirse, gest. . . . .	4			4														
Kartoffeln . . . . .		24			24			20			18							
Heu d. St. . . . .	1	10		1			1	7	6		27	6	1	12	6	1	7	6
Stroh, d. St. r. Sch. . . . .	6			5	15		5			4	20							

Druck und Verlag von W. Levysohn in Grünberg.